

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 23.09.2018 / 10:00 Uhr

Eine feurige Mauer

von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Nehemia 3,33-4,3 nach Schlachter/Luther
(oder nach der Textgliederung anderer Übersetzungen: 4,1-9)

In Kapitel 3 haben wir gelesen, in welcher Harmonie jede Gruppe an ihrem zugeteilten Mauerabschnitt baute und wie das Werk zur Ehre Gottes und zum Segen für Jerusalem vorankam. Dabei haben wir gesehen, dass die Mauer von Jerusalem ein Bild für die Gemeinde ist, die im übertragenen Sinn ebenfalls mit einer „Mauer“ umgeben ist.

Mauern werden in heutiger Zeit meist nur negativ gesehen – die Berliner Mauer z. B. oder die Mauer zwischen den USA und Mexiko, die noch gebaut werden soll. Es gibt aber auch Mauern anderer Art. Europa betont beispielsweise, dass es sich im Zeichen der Globalisierung nicht abschotten will. Und auch die Kirchen wollen sich nicht abriegeln, sondern wollen Lehrunterschiede, die früher abgrenzten, zugunsten der Ökumene nicht mehr betonen – also eine Kirche ohne Mauern.

I. CHRISTUS – DIE MAUER DES HEILS

Die Bibel spricht aber häufig sehr positiv von Mauern. Sie sieht es als einen Segen an, wenn Jerusalem Mauern hat. *„Tue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauern Jerusalems!“* (Psalm 51,20). Mauern stehen also für Schutz, Sicherheit und Geborgenheit.

An anderer Stelle sagt die Schrift: *„Man wird in deinem Land von keiner Gewalttat mehr hören, noch von Verheerung und Verwüstung innerhalb deiner Grenzen, sondern deine Mauern sollen ‚Heil‘ und deine Tore ‚Ruhm‘ genannt werden“* (Jesaja 60,18). Deine Mauern sollen „Heil“ und deine Tore „Ruhm“ genannt werden. Hier spricht die Bibel ganz klar schon vom Heil in Christus.

Im Garten Eden gab es einst eine saubere Abgrenzung, innerhalb der Frieden war – Frieden mit Gott, absolutes Glück und ewiges Leben. Aber dann brach die Sünde ein, und die Mauer wurde zerstört. Seitdem ist die Menschheit ohne Frieden und ohne Schutz, dem Verderben ausgeliefert, denn die Mauern des Heils sind zerbrochen. Die Menschen versuchen zwar seitdem verzweifelt, die Mauer wiederherzustellen. Aber wie sehr sie sich auch bemühen – Kriege sind geblieben, die Ungerechtigkeit schreit immer noch zum Himmel, und die Angst der Menschen nimmt nicht ab, sondern wird immer größer.

Ist da denn kein Nehemia, der die Mauer wieder aufbaut, der den Völkern Frieden gibt? Gott sprach: *„Ich suchte unter ihnen einen Mann, der die Mauer zumauern und vor mir in den Riss treten könnte für das Land, ... aber ich fand keinen“* (Hesekiel 22,30).

An einer anderen Stelle heißt es: *„Er sah auch, dass kein Mann vorhanden war, und war verwundert, dass kein Fürsprecher da war. Da half ihm sein eigener Arm. Und seine Gerechtigkeit, die unterstützte ihn“* (Jesaja 59,16). Unter den Menschen war also keiner, auch nicht einer, der die Mauern der Errettung hätte wieder aufbauen können.

Da half Gott sich in Seinem Vorhaben selber und sandte uns einen Nehemia, nämlich Seinen eigenen Sohn **Jesus Christus** – Sein eigener Arm. Der baute die Mauern des Heils wieder auf, indem Er Errettung und Heil für uns schuf. Christus schenkt uns wieder Frieden mit Gott, Er gibt uns Sicherheit, Geborgenheit und das ewige Leben.

Und nun spricht Er zu uns: „*Ich selbst will eine feurige Mauer um euch her sein und Herrlichkeit in eurer Mitte*“ (Sacharja 2,9). Jesus ist nicht nur unser himmlischer Nehemia, der die Mauer der Gnade baut, sondern Er selbst ist auch die Mauer. Christus ist unsere Burg, unser Schutz, unsere Gerechtigkeit, unser Friede und unser Heil. Er ist wie eine feurige Mauer um unser Leben.

II. CHRISTUS – EINE TRENNENDE MAUER

Es gibt zwei Kräfte in dieser Welt, die sich niemals versöhnen werden – das sind Licht und Finsternis, Wahrheit und Lüge, Recht und Unrecht, Heiligkeit und Sünde, Leben und Tod, Himmel und Hölle, Engel und Dämonen. Zwischen diesen wird es immer eine Mauer geben. Viele Menschen wollen diese Mauer überwinden, sie wollen sich mit Sünde und Schande versöhnen, mit ihnen einen Pakt schließen. Sie wollen keine Trennung zwischen Licht und Finsternis. Aber Gott sagt: „Diese Mauer muss sein, und sie muss undurchdringlich sein.“

Wer oder was ist diese Mauer? Sie heißt **Jesus Christus!** An Ihm scheiden sich die Geister! Wer Ihm folgen will, kann nicht mehr der Welt folgen. Wer drinnen ist, kann nicht mehr draußen sein. Auf beiden Seiten hinken, geht nicht. Denn Gott ist heilig und schottet sich vom Bösen ab.

Deshalb ist die Gemeinde Jesu wie einst die Stadt Jerusalem zu sehen – eine Stadt, die eine sichere Mauer um sich hat. Und wie Jerusalem keine offenen Grenzen hatte, so hat auch die Gemeinde keine offenen Grenzen. In sie will auch Finsternis eindringen, Sünde, Unreinheit, Gesetzlosigkeit und Götzendienst. Und jeder, der sich nicht vom Bösen trennen will, der nicht Vergebung durch das vergossene Blut Jesu sucht, der kann nicht hineinkommen. „Wir kommen alle, alle in den Himmel“ ist ein ideologischer Wunschtraum, den die Bibel aber ausschließt.

Die Offenbarung zeigt das auf ernüchternde Weise. Sie beschreibt das himmlische Jerusalem, geschmückt als eine Braut – die Gemeinde. Von ihr heißt es: „*Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Grundsteine, und in ihnen waren die Namen der zwölf Apostel des Lammes*“ (Offenbarung 21,14). Das neue Jerusalem hat eine Mauer!

Und es heißt: „*Glücklich sind, die seine Gebote tun, damit sie Anrecht haben an dem Baum des Lebens und durch die Tore in die Stadt eingehen können.*“¹⁵ *Draußen aber sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und jeder, der die Lüge liebt und tut*“ (Offenbarung 22,14-15).

III. CHRISTUS – UNSERE FESTE BURG

Glücklich, wer durch den Glauben an Jesus Christus den Weg des Lebens geht! Der wird durch die Tore der Stadt eingehen. Wer aber in seinem Unglauben und in seiner Boshaftigkeit bleibt, der wird für immer draußen sein.

Viele wollen aus unserer gefallenen Welt einen Himmel ohne Grenzen machen, aber vergesst nicht: Der wahre Himmel hat eine Grenze, er hat eine Mauer, und diese Mauer ist Christus Jesus. Er ist **eine feurige Mauer um die Seinen her** zu ihrem Schutz und zugleich ein Bollwerk gegen die, die Frevel tun und Christus und Seine Gemeinde bekämpfen.

Aber derselbe Christus, der die Feinde des Kreuzes draußen lässt, der ist auch die Tür, durch die bußfertige Sünder hineinkommen. Jesus sagt von sich: „*Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden*“ (Johannes 10,9). Er geht hinein in die goldene Stadt des Heils und lebt unter der Führung seines guten Hirten.

Viele glauben, wenn man ins Reich Gottes eingeht, würde man in die Enge geführt, quasi in religiöse Mauern gepfercht. Aber hört, was der Prophet Micha sagt: „*An dem Tag, da man deine Mauern baut, an dem Tag wird deine Grenze weit werden*“ (Micha 7,11). An dem Tag, an dem du dich zu Christus bekehrst, gehst du ein in die Burg der Errettung. Denn „*der Name des Herrn ist eine feste Burg; der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt*“ (Sprüche 18,10). Darum hat Luther gesungen: „EIN FESTE BURG IST UNSER GOTT!“

Aber wenn du zu Christus kommst, dann fliehst du nicht in eine Beengtheit. Nein, im Gegenteil – **an demselben Tag wird deine Grenze weit**. Du kommst in ein Schloss, in ein Refugium der Freiheit. Du wirst in Jesus ein- und ausgehen und Weide finden. Du wirst der freieste Mensch auf der ganzen Welt!

Die Gottlosen reden von Freiheit, aber sie sind in ihrer Sünde die Gefangensten auf der ganzen Erde. Aber von denen, die in die Arme Jesu fliehen, heißt es in Gottes Wort: „*An jenem Tag wird dieses Lied im Land Juda gesungen werden: Wir haben eine feste Stadt; Errettung setzt er als Mauern und als Schutzwehr“ (Jesaja 26,1).*

Das ist die Botschaft des Buches Nehemia. Es weist auf Jesus Christus hin, der für uns die Mauer (des neutestamentlichen) Jerusalems, die Mauer um die Gemeinde des Herrn gebaut hat. Und nun steht sie da. Und wer immer dort eingeht, der ist gerettet in Jesu Namen. Amen!

Teil 2

Wachet und betet

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Nehemia 3,33-4,3 (bzw. 4,1-9)

Die Feinde Israels verspotteten die Juden bei der Arbeit an der Mauer und versuchten auch, diese zu verhindern. Der heidnische Sanballat rief voller Zynismus: „Was machen die ohnmächtigen Juden? Soll man sie machen lassen? Werden sie opfern? Werden sie es eines Tages vollenden? Werden sie die Steine aus den Schutthaufen wieder beleben, da sie doch verbrannt sind?“³⁵ Und Tobija, der Ammoniter, war bei ihm und sprach: Sie mögen bauen, was sie wollen, wenn ein Fuchs hinaufginge, würde er ihre steinerne Mauer zerreißen!“ (Nehemia 3,34-35).

I. CHRISTUS – DIE VERSPOTTETE MAUER

Sie lachten über die Mauer der Juden, genauso wie man heute über die Mauer der Christen lästert. Bis heute ist der Tenor ihres Spottes: „Wo ist euer Jesus?“ „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen“ (Matthäus 27,42). „Und euch kann Er auch nicht helfen! Eure Mauer ist ein Trugbild, sie kann euch nicht schützen. Euer Jesus ist schwach, Er ist nur eine religiöse Einbildung.“

„Psychoterror“ nennt man das heute. Der Teufel samt den Gottlosen rüttelt so sehr an deiner Seele, dass du ganz verwirrt bist. Sie sagen zu dir: „Siehst du nicht, wie schlecht es dir geht? Dein Gott kann dir nicht helfen. Hör also auf, in der Bibel zu lesen, hör auf, zur Kirche zu gehen, hör auf zu beten. Du hast in deinem Gott keine Mauer, die dich schützt!“

II. ERMUTIGUNG IM GEBET

Aber was machte Nehemia? Was machten die Juden? **Sie beteten jetzt erst recht!** „Höre, unser Gott, wie verachtet wir sind! Lass ihre Schmähungen auf ihren eigenen Kopf fallen und gib sie der Plünderung preis ...! ³⁷ Und decke ihre Schuld nicht zu und lass ihre Sünde vor dir nicht ausgetilgt werden; denn sie haben heute deine Bauleute geärgert!“ (Nehemia 3,36-37). Sie appellierten an die Gerechtigkeit Gottes und erinnerten sich daran, dass ER keine schwache Mauer ist. Sie widersetzten sich dem Terror des Widersachers.

Auch wir stecken den Kopf nicht in den Sand und winseln: „Vielleicht haben die Ungläubigen ja doch recht. Vielleicht gibt es tatsächlich keinen Gott. Vielleicht kann mir Jesus wirklich nicht helfen?“ Nein, auch wir beten! Wir suchen das Angesicht Gottes und lassen uns von dem stärken, der stark genug ist, uns zu stärken! Wir erinnern uns daran, dass Jesus **doch** eine machtvolle Mauer um Seine Gemeinde ist. Denn Er hat gesagt: „Ich selbst will eine feurige Mauer um euch her sein und Herrlichkeit in eurer Mitte“ (Sacharja 2,9).

Wir ermutigen uns im Gebet und rühmen: „Der HERR der Heerscharen ist mit uns; der Gott Jakobs ist unsere sichere Burg!“ (Psalm 46,8). Und wir rufen einander zu: „Geht rings um Zion, geht rings um sie herum, zählt ihre Türme!“ (Psalm 48,13). Und: „Jauchze und rühme, die du in Zion wohnst; denn der Heilige Israels ist groß in deiner Mitte!“ (Jesaja 12,6).

„Beten hilft nicht“, sagen die Leute. Aber sie lügen. Beten hilft doch, denn wir haben einen lebendigen Gott!

Die Juden hatten auch einen lebendigen Gott, sie hatten eine feste Mauer, einen mächtigen Schutz. Und was war das Ergebnis ihres Gebetes? *„Wir aber bauten die Mauer, und die ganze Mauer schloss sich bis zur halben Höhe, und das Volk gewann Mut zur Arbeit!“* (Nehemia 3,38).

Die Finsternis hatte das Volk mutlos gemacht. Aber durch das Gebet bekamen sie neue Freudigkeit. Das Gebet machte sie entschlossen, das Projekt bis zum Ende durchzuziehen.

Ich selbst habe Ähnliches erlebt. Während des Studiums sagten meine Kommilitonen mir oft: „Wolfgang, dein Glaube wird dir schaden. Du verbaust dir deine Zukunft. Hör besser auf damit. Wir werden alle Karriere machen, du aber bleibst ein frommes Dummerchen.“ Später habe ich einige von ihnen wiedergetroffen und dabei festgestellt, dass *sie* die Dummerchen waren und nicht ich. Sie standen vor dem Scherbenhaufen ihrer Existenz. Nach einer Fernsehsendung rief mich ein ehemaliger Mitstudent an und sagte zu mir: „Wolfgang, ich habe dich im Fernsehen gesehen! Du bist ja immer noch gläubig! Langsam sehe ich, dass an deinem Glauben doch was dran ist!“

Und ob etwas daran ist! Denn ich habe keine schwache, sondern eine starke Mauer! Die heißt Jesus! Manchmal hatten mich meine Glaubenswidersacher durcheinandergebracht und mich plagten Zweifel. Aber dann floh ich zu Jesus und habe gebetet und Ihm mein Herz ausgeschüttet. Und Er gab mir neuen Mut, und wir bauten weiter. Wir glaubten weiter, wir hofften weiter und wir liebten weiter. Wir bauten weiter an der Mauer unseres Gottvertrauens, an dem Werk des Reiches Gottes – bis heute. Und so soll es weitergehen, bis wir durch Gottes Gnade fertig und vollendet sind.

Wir lassen uns nicht beirren, weder von Sanballat noch von Tobija, weder vom Teufel noch von Dämonen und auch von keinem Menschen! Wir arbeiten weiter, wir heiligen uns weiter, wir missionieren weiter, wir lassen Christus weiter in uns wachsen – bis Er kommt!

III. DER FEIND GIBT KEINE RUHE

Aber wer gedacht hat, dass die Feinde jetzt Ruhe geben würden, der hat sich getäuscht. Denn wir lesen: *„Als aber Sanballat und Tobija und die Ammoniter und die Asdoditer hörten, dass die Wiederherstellung der Mauer zu Jerusalem fortschritt und dass die Lücken sich zu schließen begannen, wurden sie sehr zornig² und verschworen sich alle miteinander, dass sie kommen und wider Jerusalem streiten und Verwirrung anrichten wollten“* (Nehemia 4,1-2).

Der Teufel gibt keine Ruhe, der Antichristus auch nicht, und der alte, fleischliche Mensch in dir ebenfalls nicht. Christus hat viele Feinde, die leugnen, dass Er Gottes Sohn und ins Fleisch gekommen ist (1. Johannes 2,22; 2. Johannes 1,7). Die Mauer des Heils soll mit Macht verhindert werden. Der Widerstand nimmt kein Ende.

IV. BETEN UND WACHEN BESTELLEN

Und was taten die Juden? Gaben sie irgendwann auf? Nein! Wie Sir Winston Churchill einmal sagte: *„Never give up, never give up, never give up!“* So auch die Kinder Israels. Wir lesen von ihnen jetzt: *„Wir aber beteten zu unserem Gott und bestellten Wachen wider sie, Tag und Nacht aus Furcht vor ihnen“* (Nehemia 4,3).

Das erinnert an die Worte Jesu im Garten Gethsemane, als Ihn der Kampf gegen Teufel, Tod und Sünde verunsicherte und erschreckte. Auch Ihn wollten Sanballat und Tobija am Aufbau der Schutzmauer für Sünder hindern. Da bat Er Seine engsten Jünger Petrus, Jakobus und Johannes und sagte: *„Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wacht mit mir!“* (Matthäus 26,38). Dann ging Jesus ein Stück weiter, *„warf sich auf sein Angesicht, betete und sprach: Mein Vater! Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“* (V. 39). Als Er zu den Jüngern zurückkehrte, *„findet er sie schlafend und spricht zu Petrus: „Könnt ihr also nicht eine Stunde mit mir wachen?“* (V. 40). Dann sagt Jesus den berühmten Satz: *„Wachtet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!“* (V. 41).

WACHET UND BETET! Genau das taten die Bauleute in Jerusalem: „*Wir aber beteten zu unserem Gott und bestellten Wachen wider sie, Tag und Nacht aus Furcht vor ihnen*“ (Nehemia 4,3).

„Wir beteten und bestellten die Wachen.“ Viele haben nur gebetet und sind dabei eingeschlafen. Aber wenn wir beten, sollten wir nicht nur naiv vor uns hinbeten, sondern auch wachsam auf den Feind achthaben. Wir sollten die Zeichen der Zeit erkennen, die Geister prüfen und auf der Hut sein, von welcher Seite und von wem die nächste Attacke kommt. Kommt sie von außen oder von innen? Ist es der Zeitgeist, der die Gemeinde unterwandern will, der Geist der Liberalität? Oder ist es die Gesetzlichkeit, die das Evangelium behindert? Vielleicht ist es auch unser eigener Stolz und unsere Überheblichkeit, die blockiert. Also wachet! Schlaft nicht, sondern habt die geistlichen Augen offen. Seid wachsam!

Die Bibel fordert uns oft dazu auf. Paulus schreibt zum Beispiel: „*Betet allezeit mit Bitten und Flehen im Geist und wacht dazu mit aller Beharrlichkeit im Gebet für alle Heiligen*“ (Epheser 6,18). Schaut hin, was in der unsichtbaren Welt abgeht. Erkennt die Zusammenhänge, die tieferen Gründe. Erkennt genau, wo die Frontlinie verläuft. Betet, und das mit Flehen. Aber wacht dazu mit Beharrlichkeit.

Ein anderes Mal schreibt Paulus: „*Wacht, steht fest im Glauben, seid mannhaft, seid stark!*“ (1. Korinther 16,13). Petrus schließt sich dem an: „*Seid nüchtern und wacht! Denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann*“ (1. Petrus 5,8). Und auch die Offenbarung weist darauf hin, wie unverzichtbar das Wachen gerade auch in der letzten Zeit ist. Dort spricht Jesus: „*Siehe, ich komme wie ein Dieb! Glückselig ist, wer wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht entblößt einhergeht und man seine Schande sieht!*“ (Offenbarung 16,15).

Hier geht es besonders um die Wachsamkeit uns selbst gegenüber. Oft vertrauen wir viel zu viel uns selbst. Aber wir sollten unserem eigenen Herzen gegenüber misstrauischer werden. Der Feind unseres geistlichen Fortschritts sind oft gar nicht die andern, sondern wir selbst.

Darum sagt die Bibel: „*Behüte dein Herz mit allem Fleiß, denn daraus quillt das Leben*“ (Sprüche 4,23). Unser Herz ist die Quelle unserer Lebendigkeit. Und wenn sie verdorben ist, ist der ganze Mensch verdorben. Darum wache mit Argusaugen über dein Herz. Denn wenn es jemandem gelingt, dein Herz zu vergiften, dann hat er dich als Ganzes ruiniert.

Psalm 139 bittet deshalb: „*Erforsche mich, o Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich es meine; ²⁴ und sieh, ob ich auf bösem Weg bin, und leite mich auf dem ewigen Weg!*“ (V. 23-24). Übergib dein Herz Gott zur Prüfung, gib es in die Inspektion zu Ihm. Denn du weißt nicht, was in dir selbst wirklich vor sich geht.

So war es auch bei Kain. Gott sprach zu ihm: „*Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie*“ (1. Mose 4,7). „Du aber stelle Wachen auf um dein Herz.“ Wir wissen, wie die Sache weiterging. Kain war nicht wachsam, er ließ sein Herz von der Sünde erobern und brachte seinen eigenen Bruder um.

Welche Gedanken kultivierst du gerade in deinem Herzen? Mein Freund, sei wachsam! Wache und bete, damit du nicht in Anfechtung fällst. Nur so kann die Mauer gelingen, nur so kann Christus in dir wachsen. Tue, was die Juden zu Jerusalem taten: „*Wir aber beteten zu unserem Gott und bestellten Wachen wider sie, Tag und Nacht aus Furcht vor ihnen*“ (Nehemia 4,3). **Tag und Nacht.** Und siehe: Der Bau der Mauer ging weiter! Amen.